

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 Pf. Postgeld.
Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jedenzeit entgegen.

Anzeigenpreis:
die 3 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.;
bei Anzeigenstellung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 16.

Neuenbürg, Mittwoch den 29. Januar 1908.

66. Jahrgang.

Kundschau.

Berlin, 27. Januar. Aus allen Teilen der Reiches gehen Meldungen über feierliche Veranstaltungen zum Geburtstag des Kaisers ein. In den Schulen fanden vormittags Feste statt, bei denen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurde. Vielfach wurden Paraden abgehalten. Abends veranstalteten die Behörden, viele Korporationen und Vereine Feste. Die Stimmung ist überall gehoben. Im Auslande ist der Geburtstag des Kaisers von den Reichsdeutschen vielfach bereits am 26. Jan. begangen worden, so in Petersburg, Kopenhagen, Budapest, Wien u. s. w.

Eine bemerkenswerte Vorfeier zu Kaisers Geburtstag fand in Berlin am Sonntag nachmittags in Gestalt der erstmaligen Vorstellung für die Berliner Arbeiterschaft statt, welche im Neuen Königl. Opern-Theater auf Befehl des Kaisers veranstaltet wurde. Man führte Kleists „Prinz Friedrich von Homburg“ auf, also ein watenländisches Schauspiel. Die Villate wurden zu einem niedrigen Preise nur an die arbeitende Bevölkerung abgegeben. Das Haus war ausverkauft. Der Vorstellung wohnten bei der Kaiserin, die Kaiserin, die Prinzen August Wilhelm, Oskar, Joachim, Prinzessin Vittoria Luise, Prinz Heinrich, der Großherzog von Hessen und Gemahlin, Prinzessin Alexandra Viktoria, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg, Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und die Damen und Herren der Befolge.

Die neue Geschäftseinrichtung im Reichstage, wonach bis zu den Osterferien die Plenarsitzungen an den Samstagen und Montagen stattfinden sollten, ist jetzt zum ersten Mal ins Werk gesetzt worden. Der Reichstag vertagte sich am Schlusse der Sitzung vom 24. Januar, um jedoch nicht nur am Samstag und Montag, sondern auch noch am Dienstag zu pausieren, um sich gehörig auf die zweiten Lesungen der Flottenvorlage und des Marineetat's am Mittwoch vorzubereiten. Man darf wohl erwarten, daß der regelmäßige wöchentliche Ausfall von zwei Plenarsitzungen des Reichstages den Verhandlungen der Ausschüsse zu gute kommen und sie fördern helfen wird, zumal ja das Schwergewicht der parlamentarischen Arbeiten des Reichsparlamentes überhaupt auf dem Plenum mehr und mehr in die Kommissionen verlegt worden ist. Es sei die immerhin interessante Tatsache festgestellt, daß zur Zeit im Reichstage nicht weniger als 25 Ausschüsse bestehen.

Berlin, 27. Jan. Die Offiziere der Altköniglicher Garnison haben, nach dem Berliner Tageblatt, Befehl erhalten, bis auf weiteres den Besuch öffentlicher Veranstaltungen zu vermeiden. Ebenso ist ihnen befohlen worden, beim Besuch öffentlicher Lokale die Mordaffäre auch in Gesprächen untereinander nicht zu berühren.

Berlin, 25. Januar. In der Badstraße fand gestern Abend eine Versammlung statt, in der Klara Zettin sprach. Infolge übermäßigen Andranges mußte der Saal polizeilich gesperrt werden. Nach Schluß des Vortrags brachte die etwa 500 Köpfe starke Menge, die sich vor dem Lokal angesammelt hatte auf die Zettlin Hochrufe aus. An der Ecke der Bad- und Grünländerstraße löste sich ein Trupp von einigen hundert Personen und marschierte geschlossen, das Arbeiterlied singend, die Badstraße entlang. Einem Wachtmeister und vier Gendarmen gelang es nicht, die Bildung des Zuges zu verhindern. Erst mit Hilfe von Mannschaften mehrerer Polizeireviere wurde die Menschenmenge, aus der fortgesetzt das Wort „Blutbunde“ erscholl, angehalten und ohne Wassengewalt zur Umkehr gezwungen. Von 4 Personen wurden die Personalien festgestellt.

In Solingen fanden am Sonntag sozialdemokratische Demonstrationen für das allgemeine Wahlrecht statt. Tausende von Personen

durchzogen in Trupps unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht die Stadt. Die Polizei und die Gendarmen, die blank ziehen mußten, um Gewalt über die Lage zu erhalten, zerstreuten die Demonstranten, worauf die Straßen vollständig gesperrt wurden, um zu verhindern, daß die Menge vor das Rathaus und zur Schützenburg zog, wo eine Kaisergeburtstagsfeier der Kriegervereine stattfand. Die Polizei mußte noch längere Zeit in den Straßen die Ordnung aufrecht erhalten.

Ein neues System für drahtlose Telegraphie mit kontinuierlichen Wellen ist von dem Erfinder Dr. v. Lepel der Inspektion der Verkehrsstruppen in Berlin von Reimendorfer bei Berlin nach Braunschweig (230 km) mit Erfolg vorgeführt worden. Ein höchst einfacher, kleiner Apparat erzielt bei geringem Verbrauch von elektrischem Strom einen großen Nutzeffekt.

Frau Amtsrätin Anna Doderhoff, Besitzerin eines Damenpensionats in Dresden, wurde wegen umfangreicher Betrügereien in vielen Fällen verhaftet.

Köln, 28. Jan. Der Schleppkahn Genius wurde von den Eismassen, die von der Nahe in den Rhein schwammen, von dem Schleppzug, in den er eingeklägt war, losgetrennt. Der Kahn trieb nun frei in den wilden Fluten und kam durch die Eismassen dermaßen in Schwankung, daß der Matrose, der sich auf dem Kahn befand, über Bord fiel und ertrank. Der führerlose Kahn geriet schließlich ins Vinger Loch, legte sich dort fest und bietet einstweilen ein gefährliches Verkehrshindernis.

Der Geheimrat Professor Dr. Wihl. Erb hat der hiesigen Universität, wie das „Heidelb. Tagbl.“ meldet, ein Legat von 100 000 Mk. vermacht, dessen Zinsen zur Hälfte zur Unterstützung von Studierenden und Assistenten und deren Verpflegung im Krankenhaus und zur anderen Hälfte zu wissenschaftlichen Arbeiten und Studienreisen verwandt werden sollen.

Barmen, 25. Januar. Eine Feuersbrunst zerstörte die großen Räume des Konfektionsgeschäftes Weinberg und Co. In den oberen Räumen wurden die Warenbestände durch Wasser verborben. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark.

Die Franzosen bekommen jetzt in Marokko wieder mehr blutige Arbeit. Nach einem Telegramm des Generals d'Amade fand bei Urdmellah ein vierstündiges Gefecht zwischen französischen Truppenabteilungen und feindlichen Stämmen statt. Die Marokkaner, welche angegriffen hatten, wurden schließlich zurückgeworfen; die Franzosen wollen in dem Kampfe nur einen Verlust von sechs Verwundeten gehabt haben. Die französischen Kolonnen marschierten nach dem Gefecht teils auf Mediuma, teils nach Casablanca zurück.

Die steuerliche Belastung der Massen in England im Verhältnis zu der deutschen wird durch folgende, der „Köln. Ztg.“ entnommene Zusammenstellung beleuchtet: Da ist zunächst das Bier zu erwähnen, für das in England eine Genusssteuer von 7 Sch. 9 Pf. für das Barrel von 1,055 spezifisches Gewicht erhoben wird, in metrisches Maß und in Mark umgerechnet 4,70 Mark für das Hektoliter. Im norddeutschen Brausteuergebiet beträgt die Steuer für das Hektoliter 72 Pf. Dazu kommen, wie auch für den Branntwein, die hohen staatlichen Schanksteuern. Der Branntwein unterliegt in England einer Steuer von 11 Sch. für die Gallone oder etwas über 2 Mark für das Liter Alkohol; Deutschland erhebt rund 66 Pf. Kalao zahlt einen Eingangszoll von 1 Penny für das englische Pfund oder rund 17 Pf. für das Kilogramm; Kaffee 14 Sch. für das Hundredweight oder rund 28 Mark für 100 Kilogramm, Tee und 5 Pence für das Pfund englisch oder 88 Pf. für das Kilogramm. Der Tabak in Blättern wird in England mit 3 Sch. und einem halben Penny für das Pfund bei normalem Feuchtigkeitsgrade verzollt; ist die Feuchtigkeit geringer, so tritt eine entsprechende Erhöhung ein. Der Satz

entspricht aber 6,68 Mark für das Kilogramm. Geschnittener Tabak, fertig zum Verbrauch, zahlt 3 Sch. 10 Pf. bis 4 Sch. 4 Pf. für das Pfund oder 8,36 Mark bis 9,50 Mark für das Kilogramm. Zigaretten 4 Sch. 10 Pf. für das Pfund oder 10,56 Mark für das Kilogramm. Auch für die Tabakverkäufer tritt noch eine besondere Staatsabgabe hinzu, die je nachdem 105 Mk. für einen Absatz von 20 000 Pfund englisch bis 630 Mk. bei einem Absatz von über 100 000 Pfund beträgt. Dagegen beträgt in Deutschland die Tabakbelastung rund 75 Pf. für das Kilogramm. Diese Zusammenstellung ist sehr lehrreich, sie verdient die weiteste Verbreitung.

London, 28. Jan. Schwere Stürme haben 48 Stunden die Küste von New-Jersey und Delaware heimgesucht, und eine Reihe von Schiffsunfällen herbeigeführt. Am Montag strandeten oder sanken, nur wenige Meilen von einander entfernt, vier kleine Fahrzeuge, 24 Personen, darunter vier Frauen, ertranken.

Warschau, 28. Januar. Auf dem Rittergut Binina bei Dabrzka überfielen mehrere maskierte Männer nachts das Gutshaus und töteten den Gutbesitzer samt Frau und dreijährigen Knaben. Dann raubten sie alles aus und entkamen. In der ganzen Gegend herrscht große Empörung und Panik.

St. Louis, 27. Januar. Die deutsche Turnerschaft hat beschlossen, zu dem im Juni ds. Js. in Frankfurt a. M. stattfindenden Turnfest zwei Abteilungen zu je 10 Mann zu entsenden.

Württemberg.

Stuttgart, 25. Jan. Der König hat nach einer Entschliebung vom 2. Januar für die Fälle der Begnadigung nach Ablauf einer Probezeit dem Justizministerium die gleiche Ermächtigung erteilt, wie sie ihm für sonstige Begnadigungsfällen bei erkannter Freiheitsstrafe bereits früher erteilt worden ist. Demgemäß wird künftig nach vorangegangener Strafaufsicht und Ablauf einer Probezeit wenn die erkannte Freiheitsstrafe die Dauer von vierzehn Tagen nicht übersteigt, die etwaige Begnadigung von dem Justizministerium verfügt werden. Diewon wird das Recht des Beurteilten, im Falle der Abweisung durch das Justizministerium die Vorlegung seines Gesuches an den König zu verlangen, nicht berührt.

Fehr. v. Starkloff, Generalmajor und Kommandeur der 26. Kavallerie-Brigade (1. Rgl. Bättl.), wird zum Generalleutnant befördert. Den Charakter als Generalleutnant erhalten die Generalmajors v. Scharpff, Kommandant von Stuttgart, v. Pöfler, Kommandeur der 82. Infanterie-Brigade.

Stuttgart, 25. Jan. In Betreff der Oberndorfer Wahlanfechtung beschloß, wie schon mitgeteilt, die Legitimationskommission der Kammer der Abgeordneten mit 6 gegen 3 Stimmen den Antrag auf Ungültigkeitserklärung der Wahl zu stellen. Die Erhebung in dem noch nachträglich im Dezember beigebrachten Anfechtungsgrund hat ergeben, daß ein sächsischer Staatsangehöriger, der das württembergische Staatsrecht nicht erworben hatte, zu Unrecht in die Liste zu Oberndorf aufgenommen und zur Wahl zugelassen worden ist. Ein weiterer, nachträglich am 21. Januar d. J. geltend gemachter Anfechtungsgrund, erwies sich schon nach dem Inhalt der Wahllisten als tatsächlich unrichtig. Die Kommissionsmehrheit zieht André 6 Stimmen ab, so daß er statt 3057 noch 3051 Stimmen hat, zählt Hartmann zunächst 2 Stimmen zu, so daß er statt 3049 nunmehr 3051 Stimmen hätte, also Stimmengleichheit bestände, sie zählt ihm aber weiter die Stimmen der 4 Reichsbüchler zu, die nicht abgestimmt haben.

Der Württembergische Landesverband des Deutschen Flottenvereins erläßt ein Rundschreiben an die Ortsgruppen, dieselben möchten

und
36.
Walld Distrikt
35 III., 88
S. S. Holz:
13 III. R.
R.
III. 60 IV.

Prügel und
lösen.

Stirn.

verkauf.

36.

Walld Distrikt I
Oberer Dachsb.

419 III. R.

40 III., 695

Heißenamt.
r. n.

1908.

welche
entscheiden

iffer

besondere
für die
unseren

enen.

her

Schloß,

Bücher,

Melodien,

e etc.

wie in jeder

eeh.

Besuch.

Mark werden
Haus gegen L
gesucht.

mitgeteilt durch
BL

zheim.



dafür bemüht sein, daß der Württ. Landesverband des Deutschen Flottenvereins in unverminderter Stärke erhalten bleibe; jeder Einzelne solle aufgefördert werden, in den Flottenverein einzutreten, damit es möglich werde, den Deutschen Flottenverein als machtvollen, über dem Streit der Konfessionen und Parteien stehenden vaterländischen Verein weiterhin zur Bedeutung zu bringen.

Stuttgart, 27. Jan. In dem Verwaltungsberichte für 1907, der soeben dem Gemeinderat vorgelegt worden ist, heißt es bezüglich der Wasserversorgung aus dem Schwarzwald: „Die Verhandlungen mit der K. Forstdirektion um Ueberlassung der in Staatsforsten befindlichen Quellen sind noch nicht abgeschlossen und haben zu einem Resultat leider immer noch nicht geführt. Schon am 6. Dezember 1906 ist seitens der Stadt ein eingehend begründetes Gesuch um Ueberlassung der auf Grund von Plänen namentlich bezeichneten Quellen abgegeben. Am 2. Februar 1907 hat die Forstdirektion mitgeteilt, sie habe weitere Gutachten von Sachverständigen, den Professoren Fraas und Sauer hier eingezogen, namentlich in der Richtung, ob es der Stadt Stuttgart nicht möglich sei, auf die Quellen des Epachtals zu verzichten und auf diejenigen des Kleimentals abzuheben, da die Wegleitung der Epachtalquellen mit den Plänen der Forstdirektion, im Epachtal eine Kraststation zum Betrieb einer Waldbahn zu erstellen, kollidiere. Diese Gutachten sind der Stadtverwaltung am 22. März 1907 mitgeteilt worden. Sie stimmten darin überein, daß die Stadt auf die Quellen des Epachtals nicht verzichten könne, wenn das Projekt überhaupt ausgeführt werden sollte. Die Forstdirektion stellte sich in dem Erlaß vom 22. März 1907 auf Grund dieser Gutachten auf den Standpunkt, daß sie, wenn das vorliegende Projekt der Schwarzwaldwasserleitung sich in der Tat als die einzig mögliche Lösung der Frage der Wasserversorgung der Stadt Stuttgart darstellen sollte, bereit sei, unter Zurückstellung ihrer privatwirtschaftlichen Interessen, die mit der geplanten Waldbahnanlage im Zusammenhang stehen, jedoch vorbehaltlich ausreichender Entschädigung, auch die Quellen des Epachtals zur Verfügung zu stellen. Dies hat die Stadt genötigt, die Frage nochmals grundsätzlich, insbesondere nach der Seite, ob nicht eine andere Möglichkeit der Wasserversorgung von Stuttgart bestehe, unterziehen zu lassen und die Begutachtung auch auf einige andere Fragen speziell die aus der Wegleitung des Wassers für das Epachtalgebiet befürchteten Folgen auszudehnen. Dieses Gutachten, um das Professor Dr. Sauer ersucht worden war, ist im Juni 1907 erstattet worden und ist höchst interessanter und wertvoller Untersuchungen zu dem Resultat gekommen, daß das Schwarzwaldwasserprojekt entschieden die beste Lösung des Problems darstelle. Im Juli 1907 ist das Sauer'sche Gutachten der Forstdirektion vorgelegt und das frühere Ansuchen wiederholt worden. Eine Antwort hierauf ist noch nicht eingekommen.

Stuttgart, 27. Jan. Bei weiteren Schwierigkeiten Quellwasser im Schwarzwald für Stuttgart zu gewinnen, wiew dem Gedanken nahe getreten, eine Versorgung Stuttgarts mit Wasser aus dem Bodensee ins Auge zu fassen. Schwierigkeiten würde nur der Uebergang über die Alb verursachen, der jedoch technisch nicht unmöglich erscheint. Schon seit Jahren macht der frühere Stuttgarter Gemeinderat K. für diese Idee Propaganda, er fand bis jetzt jedoch noch wenig Anhänger. Die Entfernung von Stuttgart bis zum Bodensee beträgt 125 Kilometer; bis zum Tal der Eng sind es ebenfalls 45 Kilometer und es müßte berechnet werden, was teurer zu stehen kommt, eine Talsperre oder eine 80 Kilometer längere Leitung. Wien holt sein Wasser 96 Kilometer weit her; Paris denkt an eine Versorgung aus den Schweizer Seen. Die Inanspruchnahme des Bodensees durch Stuttgart wäre also durchaus nichts Unerhörtes. Dabei hat der Plan noch den Vorzug, daß das Bodenseewasser von bester Beschaffenheit ist. Es erwies sich sowohl bei den bakteriologischen als chemischen Untersuchungen einwandfrei. 40 Meter unter dem Seespiegel und wenige Meter über dem Seeboden enthielt der Kubikzentimeter Wasser kaum 50 Keime. Bereits sind vier Seewasseranlagen erstellt: in St. Gallen, Romanshorn, Münsterlingen und Kreuzlingen. Filtriert wird das Wasser nur in St. Gallen. Entnommen wird das Wasser nicht in der Uferzone, sondern im Seekessel, wo Wellenschlag, sowie Wassertrübungen und Temperaturschwankungen kaum mehr in Betracht kommen.

Mergentheim, 26. Jan. Ein recht fatales Resultat ergab die letzte Treibjagd. Von etwa

zehn Schützen und einer stattlichen Anzahl Treiber wurde einem Häslein der Garauß gemacht. In letzter Zeit wurde allerorts über Hasenschaden geklagt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. (Kaiserfeier.) Letzten Sonntag abend füllte sich der Säulsaal hier mit deutschen Männern unserer Stadt, Kaisers Geburtstag festlich zu begehen. Wie eine reich besetzte Perlenschnur woben sich die frischen Gefänge des Turner-Gezangvereins durch die Reden, Ansprachen und gemeinsamen Lieder der Festgäste, soldatische und patriotische Weisen in reicher Auswahl darbietend und die Feststimmung von Stufe zu Stufe hebend. Stadtschultheiß Stierhieß die Patrioten willkommen und gedachte bündig der Bedeutung des Tages. Der „Ruf wie Donnerhall“ weckte die Geisterwacht am Rhein und die vaterländischen Gefühle des jungdeutschen Geschlechts. Hierauf ergriff Stadtvicar Schlipf das Wort zur Festrede, die in den Kaiserloast ausklang. Die Zeiten sind vorbei, da der Deutsche mit pochendem Herzen fragen mußte: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ Ehrentoll nach innen und außen gefestigt, steht heute der Bau des deutschen Reiches, ein Schutzwall gegen die Feinde, eine Heimstätte friedlicher Arbeit für den Bürger. Daß dieser in friedlichem Genusse seiner Hände Arbeit sich freuen kann, verdankt er mit dem Hohenzollerngeschlechte, in dessen starker Hand das ruhmvolle Szepter der Hohenzollern sicher ruht. Wie vielseitig waltet der Geist Wilhelms II. in der Gegenwartsgeschichte unseres deutschen Volkes. Was ist denn des Kaisers politisches Charakterbild innerhalb seiner Nation und unter den Nationen? Unser Kaisertum ist nicht ein Amt, dessen Wirkung ganz abgesehen von seinem Träger in gleicher Weise sich äußert. Vielmehr gibt es, wie auch andere leitende Ämter, nur den Boden ab, auf dem die Eigenart seines Trägers sich ausleben kann. So fühlt sich denn unser Kaiser nicht als ein Dekorationsstück der Verfassung. Er ist vielmehr ein politisch in Rechnung zu nehmendes Etwas, ein Faktor, mit dem ebenso zu rechnen ist, wie mit dem Geist der einzelnen Parteien. Er ist selbst Partei, die ihren Standpunkt klar und unumwunden auszudrücken gewohnt ist. An Gelegenheit, seine Denkwiese kennen zu lernen, fehlt es ja wahrlich nicht. Wohl fühlen wir uns manchmal an das Schillerwort erinnert: „Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt schwankt sein Charakterbild in der Geschichte“ der Gegenwart; aber „ein Philister ist er jedenfalls nicht“ sagte Bülow, „was man auch an ihm auszuweisen haben mag“. Gedeckt durch dieses Kanzlerwort kann heute jeder gute Deutsche Kaisers Geburtstag feiern, gleichwohl, welcher politischen Prägung und Schattierung er auch sein mag. Denn jeder weiß: „Alles in allem, Allen recht zu machen, ist eine Kunst, die niemand kann, besonders der nicht, der mit strenger Pflichttreue und unermüdblicher Tatkraft so vielseitig sich betätigen möchte. Redner zeichnete nun kurz ein Bild des im ganzen liberal denkenden Kaisers Friedrich und schloß dann auf unsern Kaiser: „Er ist ein Sohn Friedrichs und aus der Bismarck'schen Schule kommt er“. Darauß findet der Vortragende kurz gefaßt folgendes Charakterbild Wilhelms II. Von Friedrich hat er bei aller Traditionstreue den ausgesprochen liberalen Zug, der sein empfindsames Gemüt unentwegt zur Sozialpolitik hinzieht. Der Gedanke der größtmöglichen Volkswohlfahrt beherrscht ihn. Stark auszutreten, das hat er von dem Starken im Sachsenwalde gelernt. Die hohe Bedeutung seines kaiserlichen Amtes tritt in seinen Reden außerordentlich stark hervor. Auf die Quelle aller menschlichen Ämter und Berufe greift er zurück, auf den berufenden Gott: „Wir Hohenzollern nehmen unsere Krone nur vom Himmel und haben die darauf ruhenden Verpflichtungen dem Himmel gegenüber zu vertreten.“ Von seinem Großvater Wilhelm I., sagt er in Koblenz: „Er trat aus Koblenz, wie er auf den Thron stieg, hervor als ein auserwähltes Rüstzeug des Herrn, als welches er sich betrachtete. Uns allen und besonders uns Fürsten hat er ein Kleinod wieder emporgehoben, das wir hoch und heilig halten mögen! Das Königtum von Gottes Gnaden, das Königtum mit seinen schweren Pflichten und andauernden Mühen, seiner sichtbaren Verantwortung vor dem Schöpfer allein, von der kein Mensch, kein Minister, kein Abgeordneterhaus, kein Volk den Fürsten entbinden kann.“ In solchen Worten spiegelt sich nicht der Absolutismus eines Louis XIV., vielmehr das hehre Bewußtsein, im wohl verstandenen königlichen Amt frei von Menschenzwang zu sein und nicht nur das Sprachrohr anderer politischer Faktoren. Aus dem Bismarck'sch und im Gegen-

satz zu ihm hat sich das neue Kaiserthum herausgebildet. Sich als Person weiß der Kaiser von Gott zu großen Aufgaben berufen. Er schreitet „auf dem Wege vorwärts, der ihm vom Himmel gewiesen ist“. An diesen glaubt er; denn das Amt des wachhabenden Offiziers auf dem Staatsschiff ist ihm zugefallen. „Mein Kurs ist der richtige und er wird weiter gesteuert“, „herrlichen Tagen führe ich Euch entgegen“. Freuen wir uns an seiner einzigartigen und willenskräftigen Individualität, die nach einer Art Naturgesetz sich ausreden und auswirken muß! Um vorwärts zu kommen, braucht jedes Volk eine Anzahl prophetisch sicherer Personen mit starkem Bewußtsein von sich selbst und der Güte ihrer Sache. Warum sollten die Throne ihrer entbehren! Männer mit der Sicherheit eigenen Willens! Kennen wir nicht das Auge des Imperators, das weit ausschaut, hinaus über den Kieler Hafen, über Hamburgs Rauchwolken, über die Weltmeere dorthin, wo am Weltmarkt der Handel blüht, wohin der Erfolg deutscher Arbeit wandert, woher wir unsere Bedürfnisse beziehen und die Stoffe, die deutscher Fleiß verarbeitet. Wo andere an Kleinhafterei und Kleinkrämerei hängen bleiben, treibt des Kaisers klarer Geist Weltmachtspolitik. Er sah in freudigem Optimismus immer die Zukunft „gleich dem vom Golde der aufgehenden Sonne bestrahlten Wasserpiegel des in majestätischer Ruhe daliegenden stillen Ozeans.“ Beim 25jährigen Jubiläum des deutschen Reichs sagte er: „Aus dem deutschen Reich ist ein Weltreich geworden.“ Ueberall in fernen Teilen unserer Erde wohnen Tausende unserer Landsleute. Deutsche Güter, deutsches Wissen, deutsche Betriebsamkeit gehen über den Ozean. Nach Tausenden von Millionen beziffern sich die Werte, die Deutschland auf der See fahren hat. An Sie, meine Herren, tritt die ernste Pflicht heran, mir zu helfen, dies deutsche Reich auch fest an das heimliche zu gliedern“. Darum auf zum Schutze all dieser deutschen Brüder und ihrer Güter in der Ferne, all des schwimmenden Kapitals unseres Handels! Daß Deutschland heute dem Verständnis des Flottengedankens sich öffnet und bis in die Reihen der Demokratie hinein die Flotte begeisterte Freunde findet, ist in erster Linie sein Werk. Unsere ganze Jugend denkt heute den Flottengedanken mit. Das Volk als Ganzes fand an der Hand seines Kaisers ein neues weltgeschichtliches Ideal, ein Ideal, das von Wasserromantik unrauscht, von Wimpeln und Flaggen umflattert an die altdeutsche Hanse anknüpft, aber im Grunde nur eine schwere, nüchterne, teure Lebensforderung des neudeutschen Industrialismus ist. Moderner, industrieller Deutscher ist der Kaiser, wenn er für die Flotte eintritt. Redner zeigte nun, wie der deutsche Handel in kurzer Zeit aus unwürdigen Anfängen sich nun den ersten Platz am Weltmarkt erobert hat mit England und den Vereinigten Staaten, mit denen er in scharfem Wettbewerb steht. Was Kaiser Wilhelm befehle, ist die Staatspolitik der werdenden ersten Handelsmacht. Wer so der fortschreitenden Entwicklung ihre Gedanken ablauscht und in bewußte Ziele umsetzt, gehört nicht zu den Bremsern, die vor der Neuzeit Angst haben und sich vor ihr „schützen“ zu müssen glauben. „Vange machen gilt nicht“ und „Schwarzseher dulden wir nicht“. Das gilt auch von des Kaisers Stellung zu den Fragen der Volkswirtschaft. Ein Politiker hat gesagt: „Es ist richtig, daß sich Wilhelm II. in seinen Reden niemals gegen die Wirtschaftspolitik der Linken ausgesprochen hat.“ Was der Kaiser gegen die Linke sagt, liegt auf ganz anderem Gebiet. Die Sozialdemokratie ist antimilitarisch und darum „vaterlandslos.“ Sie mag die nationalen Güter nicht wirksam verteidigen gegen den scharfen Wettbewerb, sie griff taktlos die teure Erinnerung des kaiserlichen Hauses an. Im Punkt der Landesverteidigung kann ein deutscher Kaiser aber keinen Zoll breit nachgeben. Virgt sich nicht in den kaiserlichen Ansprüchen über die Vaterlandslosigkeit der Bunsch, auch mit den Arbeitern gemeinsame deutsche Politik machen zu können? Wo Not ist, ist auch des Kaisers Interesse. Er will ehrlich liberale Wirtschaftspolitik mit der Linken machen. Ist das nicht nutzlose Zerreibung der Kräfte? Wären die Arbeiter politisch klug, so gingen sie mit dem Kaiser, der sich über die Parteien erhebt. Wie freute er sich kürzlich an dem deutschen Arbeitervereinstag in Berlin! Graf Douglas hat ihn einst „Kartellkaiser“ genannt. Ist dessen Zeit einmal vorüber, so wird Kaiser Wilhelm II. der erste sein, der kraftvoll Hoch und Nieder im Volk jurist: „Der Arbeiter kämpft wie andere um sein Brot; ihm gehört daher gleiches Recht und gleiche Sonne!“ Daß er das Recht hat, um die Verbesserung seiner Lage zu kämpfen, hat der Kaiser

immer
Cure
den ein
in die
Wänsch
willfor
Arbeits
Das ge
dem K
Wettbe
zu:
das h
die ju
aufgen
des Re
Deutich
— Ju
gewohn
Uhl b
anschau
Zeit in
Wärte
auch a
haben.
auf de
politisch
verbe
Flotte
läutend
der W
Auch i
regen.
deutsch
Jahren
Deutsch
Berth
dieser
haben,
mähnt
erzählt
Paris.
Schulth
warne

Die
werden
Sorge
Ausga
Rechnu
später
vorgele

ungen
§§ 15
der W

Armen
Armen

werbe
wertf
und d
wird h

werden

brand
die La
die
9 Uhr
4 bis
ortsver

Gemein
Weise

Fol



immer anerkannt. So in Breslau: „Sendet uns Eure Freunde und Kameraden aus Eurer Mitte, den einfachen, schlichten Mann aus der Werkstat, in die Volksvertretung! Der trete ein für Eure Wünsche und Interessen und freudig werden wir ihn willkommen heißen als Arbeitervertreter des deutschen Arbeiterstandes, aber nicht als Sozialdemokraten.“ Das ganze Deutschland soll es also sein, das mit dem Kaiser geht. Heute, wo sich die Nationen im Wettbewerb von einander abschließen, ruft er uns zu: „Ans Vaterland, ans teure, schließ Dich an, das halte fest mit Deinem ganzen Herzen. Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft!“ Das begeistert aufgenommene Hoch bewies, daß die trefflichen Worte des Redners Widerhall gefunden. Und „Deutschland, Deutschland über alles“ erscholl aus aller Mund.

— Zustellungsbeamter Allmendinger toastete in gewohnter Begeisterung auf die Kaiserin. Dekan Uhl brachte den Königstoast aus. Er weckte in anschaulicher Schilderung Bilder aus alter großer Zeit in den anwesenden Veteranen, die auf gut Württembergisch furchtlos und treu gekämpft und auch am Niederrhein ihren Platz gefunden haben. Furchtlos und treu steht auch unser König auf dem Schauplatz der so bunt sich abwickelnden politischen Geschichte seinem Volk im Segen. Gewerbebankassessor Mahler brachte das Hoch auf Flotte und Heer aus, dem sein oberster Feldherr läutend und leitend immer neu die hohe Aufgabe der Verteidigung der nationalen Güter klar macht. Auch in den Reihen der Veteranen begann sich's zu regen. Veteran Nonnast schilderte das Stück deutscher Geschichte, das er miterlebt seit den 40er Jahren. Das Ringen und die Sehnsucht nach Deutschlands Einigkeit und das in seinen bescheidenen Verhältnissen zufriedener deutsche Bürgertum. Auf dieser Folie zeigte er den Deutschen, wie gut sie's haben, wie bis ins Alter für sie gesorgt ist und mahnte zur Zufriedenheit. Veteran Joh. Seeger erzählte eine heitere Episode aus dem Krieg, vor Paris. Schnell entflohen die Stunden und Stadt-Schultheiß Stier schloß die offizielle Feier mit warmen Dankesworten an den Turnergesangsverein.

Dieser aber dachte noch nicht an den Schluß. Noch manches schöne Lied ward unter Oberlehrer Bollmers kundiger Leitung gesungen, bis zuletzt die weichen Klänge des „Gute Nacht und süße Ruh“ den gelungenen Festabend beschloßen. Zu dem „größten“ Dank, den die H. Allmendinger und Bachmann noch aussprachen, gesellte sich auch der unsere, nämlich dem Turnergesangsverein, der sich mit seinem treuen Aushalten und abwechslungsreichen Liedern unser aller Sympathie gesichert hat. Möchten wir „noch viele solch schöne Kaiserfeiern erleben“!

Neuenbürg, 26. Jan. (Korr.) In Sachen des Stuttgarter Wasserversorgungs-Projekts aus dem Enzgebiet sind schon in früheren Einwendungen Zweifel laut geworden hinsichtlich der Qualität des Schwarzwaldwassers. Es ist in Frage gestellt worden, ob das nahezu kalklose, bald fade schmeckende Schwarzwaldwasser den Stuttgartern munden wird, ob es ihnen überhaupt gesundheitszuträglich sein wird und ebenso, daß es zweifelhaft erscheint, ob alle die großen und kleinen Quellen, die gesaft werden sollen, auch wirkliche Quellen und nicht teilweise — wie es im Schwarzwald manchmal vorkommt — nur auf kurze Strecken in Spalten oder in großen Geröll versunkene Flußwasser sind. Es kann der Sache Stuttgarts nur förderlich sein, wenn auch diese Gesichtspunkte Beachtung finden und untersucht werden, denn eine Stadt, die viele Millionen für ihre Wasserversorgung auszugeben sich anschickt, hat das größte Interesse daran, ein durchaus einwandfreies gutes Wasser zu erhalten. Wir möchten deshalb nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß bezügl. der größten von Stuttgart erworbenen Quellen — der sogen. Lappachquelle bei Enzklösterle — die Meinung allgemein verbreitet ist, daß man es nicht mit einer eigentlichen Quelle, sondern mit einer Verschickung von Flußwasser aus der ganz nahe vorbeikommenden Enz zu tun hat. Diese Meinung wird selbst von Sachverständigen geteilt und findet ihren Anhalt in den Terrain-Verhältnissen. Inwiefern die Vermutung richtig ist, muß die Untersuchung ergeben; wenn aber die Vermutung zutreffen sollte, so wäre die Sache insofern fatal, als gerade auf

dem der Enz und der Quelle zuneigenden Terrain eine ganze Reihe von häuerlichen Ansiedlungen vorhanden ist, die all ihre Abwässer der Enz zuführen und damit eine Verunreinigung der Quelle wahrscheinlich wäre. Welche Folgen hieraus entstehen können, wollen wir nicht näher ausmalen, möchten aber auf einen großen Vorgang in unserer Nachbarschaft hinweisen, die ihre Wasserversorgung auf das unbewohnte benachbarte Gröbelthal stützt. Es war anfangs der 1890er Jahre, als während einer längeren Trockenheit das Quellwasser so sehr zusammen ging, daß es den Bedürfnissen nicht mehr genügte. Man half sich — wie gerichtlich festgestellt wurde, dadurch, daß man Wasser aus dem Gröbelbach, das zum Teil über gedüngte Wiesen ging, dem Quellwasser zuführte. Die Folge waren Infektionskrankheiten in der Stadt und es sind etwa 80 Menschenleben dem Typhus zum Opfer gefallen. Die dormaligen gerichtlichen Feststellungen in der Sache bilden eine ernste Mahnung zur Vorsicht, die unter Umständen auch für Stuttgart angebracht sein mag. Diesseits sind künftlich Einleitungen getroffen worden, die Maßnahmen bezüglich der Lappachquelle durch Sachverständige prüfen und feststellen zu lassen und man ist auf das Ergebnis gespannt.

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens **morgens 8 Uhr** aufgegeben werden.

Größere Anzeigen mittags zuvor (nicht erst abends).

Reklameteil.

Mesmer's Thee

herbortragend fein u. ausgiebig, 100 gr. Pakete 45—125 J.

C. Bügenstein Nachf., Neuenbürg und Carl Sehtle, Strassburg.

Hierzu zweites Blatt.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.

Die H. Ortsvorsteher und Verwaltungsaktuare werden unter Hinweis auf Art. 123 G.-D. veranlaßt, dafür Sorge zutragen, daß die **Voranschläge über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden und örtlichen Stiftungen für das Rechnungsjahr 1908** mit den Beschlüssen der Gemeindefollegien spätestens auf **1. März ds. Js.** dem Oberamt in Abschrift vorgelegt werden.

Bei der Aufstellung der Voranschläge sind die Bestimmungen in Art. 121 bis 134 der Gemeinde-Ordnung und in den §§ 157—165 (insbesondere § 160 Abs. 5 und 6 und § 165) der Vollzugs-Versorgung hiezu genau zu beachten.

Die seither gefertigten besonderen Voranschläge für die Armenpflege kommen in denjenigen Gemeinden, wo eine besondere Armenpfliegerrechnung nicht geführt wird, in Beglial.

Den 24. Januar 1908.

Oberamtmann Hornung.

A. Oberamt Neuenbürg.

Auf die Bekanntmachungen der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel im Gewerbeblatt Nr. 4, betreffend die **Lehrwerkstätte für das Gerberei-Gewerbe in Weingingen** und den **Meisterkurs für Photographie in München** wird hiemit besonders aufmerksam gemacht.

Das Gewerbeblatt kann auf den Rathhäusern eingesehen werden.

Den 28. Januar 1908.

Oberamtmann Hornung.

Groß. Bezirksamt Rastatt.

Bekanntmachung.

Wegen Vornahme der **Bahnbauarbeiten zwischen Langenbrand und Gausbach** (Sprengungen am sogenannten Rappenloch) wird die Landstraße Nr. 22 zwischen den genannten Orten täglich, die Sonntage und die gesetzlichen Feiertage ausgenommen, von **9 Uhr vormittags bis 1 Uhr 30 Min. nachmittags** und von **4 bis 6 Uhr nachmittags** für den Durchgangs- und Zwischenortsverkehr jeder Art bis auf weiteres **gesperrt**.

Die Herren Ortsvorsteher der in Betracht kommenden Gemeinden wollen Vorsiehendes sofort mehrmals in ortsüblicher Weise bekannt machen.

Den 23. Januar 1908.

Pfund.

Formulare jeder Art sind vorrätig bei **G. Reeb.**

K. Forstamt Enzklösterle.

Wiederholter Stangen-Verkauf im schriftlichen Aufsteig aus Wanne, Abt. 22, 35, II Schöngarn Abt. 7, III Dietersberg Abt. 3:

Fichten: 1400 I., 558 II., 5 III. Kl.;
 Kiefer: 298 I., 1195 II., 238 III., 1744 IV., 535 V. Kl.;
 Rebsteden: 495 I. Klasse;

ferner neu aus I Wanne, 21, 25: Fichten: Baustrangen: 88 Ia., 36 Ib., 7 II. Kl.;
 Hagstrangen: 66 I., 54 II. Kl.;
 Hopsenstrangen: 120 I., 6 II., 29 IV. Kl.

Die Angebote sind in Prozenten des Ausbotes ausgedrückt, vom Bietenden unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Stangen“ bis spätestens **Freitag den 7. Februar, vormittags 11 Uhr** beim Forstamt einzureichen, worauf sofort im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Enzklösterle die Eröffnung erfolgt. Abfahrtermin: 1. Aug. 1908. Losverzeichnisse und Offertformulare unentgeltlich vom Forstamt.

Großbrauerei

sucht in **Neuenbürg oder nächster Umgebung** für ein Bierdepot geeignete Räumlichkeiten mit gutem Cisterner zu **pachten oder zu kaufen**.

Gest. Offerte unter A. N. an die Expedition ds. Bl.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Im **Vereinsregister** Band I Seite 26 wurde unter Nummer 4 zu dem Verein **Turnverein Grunbach in Grunbach** heute eingetragen:

Der Vorstand besteht nunmehr aus den beiden in Grunbach wohnenden Goldarbeitern **Gottlieb Speer, Vorsitzender, Rudolf Repler, Kassier.**

Den 25. Januar 1908. Oberamtsrichter Doderet.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nachdem die **Kapitalwerte (Steueranschläge)** der sämtlichen **Gebäude** in der hiesigen Gemeinde in Folge der Revision des Gebäudelastasters berichtigt sind, wird das Ergebnis dieser Berichtigung **vom 1. bis 14. Februar ds. Js.** zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathause (Grundbuchamt-Zimmer) ausgelegt sein.

Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des Steueranschlages desselben das Recht der Einwendung zu. Etwaige Einwendungen sind längstens bis zum **17. Februar ds. Js.** bei dem **Ortsvorsteher** schriftlich anzubringen. Später einkommende Einwendungen sind ausgeschlossen.

Den 28. Jan. 1908. **Stadt-Schultheißenamt.** Stier.

Neuenbürg.

An die Pferdebesitzer!

In der am letzten Sonntag hier abgehaltenen Versammlung der **Pferdebesitzer** wurde der angeordnete **Bezirks-Pferde-Versicherungsverein** gegründet und es wird derselbe seine Wirksamkeit am 1. März ds. Js. beginnen.

Es ergeht nun an alle diejenigen **Pferdebesitzer**, welche dem Verein beitreten wollen, die Aufforderung, ihren Beitritt **längstens bis 10. Februar ds. Js.** entweder mündlich oder schriftlich beim **Vereinsvorstand** zu erklären und die Zahl der Pferde anzumelden.

Den 28. Januar 1908.

Der Vereinsvorstand: **Eugen Seeger, Sägewerksbesitzer.**



Neuenbürg.
Bekanntmachung,
betreffend Aenderung der Satzung und einiger sonstiger Bestimmungen für die Oberamtsparlasse.

Durch Beschluß der Amtsversammlung vom 27. Juni und 30. November vor. Jz. ist die Satzung der Oberamtsparlasse wie folgt geändert worden:

1) § 4 lautet nunmehr:

„Abgesehen von den hienach genannten Ausnahmen kann jeder Einleger in dem Betrag von 1 M. bis 3000 M. einlegen.“

Die Mitglieder einer Familie — Vater, Mutter und Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre — dürfen zusammen nicht mehr als 5000 M. einlegen.

Die rechtsfähigen Körperschaften, Stiftungen und Anstalten des öffentlichen Rechts des Oberamtsbezirks dürfen bis zum Betrag von 20000 M. einlegen.

Mehr als diese Beträge einzulegen, ist unzulässig; dieses Verbot bezieht sich aber nicht auf zum Kapital geschlagene nicht erhobene Zinsen.

In Zeiten großen Geldüberflusses steht dem Bezirksrat das Recht zu, die Annahme von Einlagen zu beschränken, oder ganz einzustellen.“

2) § 6 Absatz 3 und 4 lautet jetzt:

„Die Einlagen werden halbjährlich verzinst. Hienach werden Einlagen, welche vom 1.—15. gemacht werden, vom 16. desselben Monats, Einlagen aus der Zeit vom 16. bis letzten eines Monats vom 1. des nächsten Monats an verzinst. In gleicher Weise erfolgt die Verzinsung der abgehobenen Beträge, je nachdem die Abhebung in der 1. oder 2. Monatshälfte erfolgt, bis zum 1. bis 15. des betreffenden Monats.“

Bei der bloßen Umschreibung einer Einlage auf einen anderen Einleger findet eine Zinsunterbrechung nicht statt.“

3) In § 7 der Satzung sind die Worte: „bei den ausgegebenen Kapitalien auf den 1. November“ gestrichen worden, da die Bestimmung des Zinsterminals für die auszuliehenden Gelder künftighin der vertragsmäßigen Vereinbarung überlassen ist.

4) In § 8 der Satzung ist Abs. 2, lautend: „Die das Einlagemaximum übersteigenden Beträge werden nicht verzinst“, weggefallen, nachdem diese Beschränkung für die auslaufenden Zinsen aufgehoben worden ist.

Ferner hat die Amtsversammlung am 30. November vor. Jz. auf Grund von § 8 Abs. 1 und § 11 der Satzung beschlossen:

a. den Zinsfuß sowohl für die bestehenden als für die neuen Einlagen mit Wirkung vom 1. Januar 1908 an von seither 3,6% auf 3,75% zu erhöhen;

b. den Zinsfuß für die neu abzugebenden Darlehen mit sofortiger Wirksamkeit auf 4% und im Falle des Verzugs wie bisher auf 4 1/2% festzusetzen. Eine Erhöhung des Zinsfußes für die bereits bestehenden Darlehen ist sich zunächst vorbehalten worden.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die Satzungsänderung von der Kgl. Kreisregierung bezw. dem Kgl. Ministerium des Innern genehmigt worden ist.

Den 24. Januar 1908.

K. Oberamt.
Hornung.

Notensol.
Holz-Verkauf.

Am Freitag den 31. Januar ds. Jz. nachmittags 2 Uhr

versteigern die Gemeinden Neusäß und Notensol aus Abteilung Notensol der Heide auf dem Rathaus in Notensol im öffentlichen Auktionsreich

346 Nm. Nadelholzprügel, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 27. Januar 1908.

Schultheiß Pfeiffer.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Burbach** versteigert

Montag den 3. Februar ds. Jz

aus dem Gemeindevald:

2 Fichten, 1 Forle von 0,31 Fm. abwärts, 5 Bauftangen II. Klasse, 21 Hagftangen, 40 Hopfenftangen I., 115 II., 300 III., 1000 IV. K., 2960 Rebfteden, 1995 Bohnenfteden, 29 Ester forl. Scheiter, 62 Ester forl. Prügel.

Zusammenkunft **vormittags 9 Uhr** beim Rathaus.

Burbach, den 27. Januar 1908.

Bürgermeister **Armann.**

Eijele, Ratschreiber.

Neuenbürg.
Eine Wohnung

mit 3 Zimmern nebst Zubehör, sowie Gartenanteil, hat bis 1. Juli zu vermieten

Wilhelm Rda,
Brunnenweg 34.

Neuenbürg.
Schensfleisch

empfiehlt
Karl Köhler, Metzger.

Neuenbürg.
Gesucht:

1 Sägenfeiler
zu baldigem Eintritt.
Eisenfurt-Sägewerk.

Neuenbürg.
Prima

Schellfische! Cablian!
bis Freitag eintreffend, per Pfund von 24 S an empfiehlt
Karl Mahler.

Neuenbürg.

Heute wird geschlachtet,
wozu freundlichst einladet
Zob. Rüd.

Geld-Gesuch.

8000 Mark werden auf ein Haus gegen I. Hypothek gesucht. Adresse wird mitgeteilt durch die Exped. ds. Bl.

Neuenbürg.

Eine Wohnung
mit 2 Zimmern nebst Zubehör ist sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. ds. Blattes.

Für Anfang März wird nach **Höfen** eine

zuverlässige Frau, welche kochen kann, auf einige Wochen als Wochenbettwärterin gesucht.

Offerte erbeten unter Nr. 101 an die Exped. ds. Bl.

Aufsichts-Postkarten

in schöner Auswahl empfiehlt
C. Mech.

Evang. Arbeiter-Verein Neuenbürg.

Am Sonntag den 2. Februar (Lichtmess) hält

Herr Professor Dr. Brunner,

Leiter der volkstümlichen Bäckerei in Pforzheim

hier im „**Antersaale**“ einen **Vortrag** über **Unsere Kolonien,**

verbunden mit

56 Lichtbildern aus Deutsch-Südwestafrika.

Hierzu ist jedermann herzlich eingeladen.

Anfang präzis 1/6 Uhr.

Ende 8 Uhr.

Eintritt nicht unter 10 Pfg. pro Person.

Ausschank von Bier.

Liederkranz Gaistal.

Am nächsten Sonntag den 2. Februar

begeht der Verein seine

10jährige Stiftungsfeier

im Gasthaus zur „**Linde**“ hier.

Beginn nachmittags 5 Uhr.

Nichteingeladene zahlen 50 Pfg. Eintritt.

Der Vorstand.

Weinfeller mit Wohnung

von 3 Zimmern mit Zubehör sofort zu mieten gesucht. Offerte unter Nr. 100 an die Exp. ds. Bl.

Wildbad.

Lüchtiger Säger

findet dauernde Beschäftigung.
Windhof-Sägewerk.

Lehrling gesucht.

Für meine Wiener Feinbäckerei und Konditorei suche ich auf Ostern einen braven, ordentlichen **Jungen,** der Gelegenheit hat, etwas tüchtiges zu erlernen. Lehrzeit 2 Jahre.
Emil Schwarz,
Wiener Feinbäckerei u. Konditorei Pforzheim.

Blüh-Stauffer-Ritt

unübertroffen zum Ritten gebrochener Gegenstände, zu haben bei
C. Mech,
Schreibwarenhandlung.

Anlehen,

welche vom Tage der Einlage ab mit 4% verzinst werden, nimmt bis auf weiteres an (auch von Nichtmitgliedern)
Gewerbebank Neuenbürg,
G. m. u. H.

Neuenbürg.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre

Gottfried Blach,
Schuhmachermeister.

Zwei tüchtige solide

Säger

für **Walzengatter** auf dauernd sofort gesucht.

Heinrich Common,

Sägewerk und Zimmergeschäft,
Pforzheim-Brödingen.

Pforzheim — Stadtteil Brödingen.

Bettfedern und Flaum

doppelt gereinigt und gedörret von M. 1.40 an per 1/2 kg. Besonders empfehle **graue Federn** à M. 2.80, **weißen Landrupp** à M. 3.20, 3.50 und 4.— in prachtvoller neuer Ware.

Fertige Betten, Unterbett, Deckbett u. 2 Haipfel von 38 M. an in nur solider Ausführung.

Eduard Bausch,

Mitglied des Verbandes Südd. Manufakturwaren-Geschäfte, Einkaufsgenossenschaft, Einkauf mit ca. 50 Kollegen.

